

Unter dem spannungsgeladenen Titel DAS ROTE KLEID zeigt die Künstlerin Bildvariationen zu diesem Thema. Darüber hinaus sind aber auch Werke aus anderen Arbeitsserien zu sehen: Figuren, Blumenbilder, Abstraktionen.

Die Themen ergeben sich aus Aufgabenstellungen, wie ein ungewöhnliches Bildformat, die Farbgestaltung, die Reduktion des Motivs oder den konkrete Auftrag für Portrait-Darstellungen. Die Motive erscheinen angeschnitten oder als klare Komposition, in der Malweise wechseln harmonische Farbnuancierungen, starke Kontraste, mit gestischem oder ruhigem Ausdruck. Die figürlichen Arbeiten zeigen teilweise extreme Körperdrehungen, Positionen und Haltungen, die durch zusätzliche Reduktion Irritationen hervorrufen.

Häufig bearbeitet die Künstlerin ihr jeweiliges Motiv in vielen Wiederholungen malerisch ganz unterschiedlich und interpretiert es in serieller Abarbeitung immer wieder neu und anders.

Die Ausstellung „Das rote Kleid“ in der ZGF Bremen zeigt überwiegend Arbeiten, die mit Acryl auf Leinwand gemalt sind in Formaten von 20 x 20 bis zu 100 x 140 cm, Beispiele aus den seriellen Arbeiten Stillleben, Blumen, „Frau in rotem Kleid“ und „Tänzerin“.

Beim **Blumenthema** sind die Farben vordergründig. Von einem naturalistisch gemalten Motiv, wird dieses weitergehend immer abstrakter werdend bearbeitet. Dabei bleibt das Motiv gleich, nur die Bearbeitung und die Tonwerte ändern sich. Die Farben werden in vielen Schichten aufgetragen. Spuren früherer Arbeitsgänge bleiben sichtbar. Die Grundfarben werden nicht rein aufgetragen, sondern ein Gelb z.B. beinhaltet sowohl grünstichige, als auch orangefarbige Gelbtöne, oder eine Rotfläche variiert in Magenta, Zinnober oder Englisch-Rottönen.

Durch Gegensätze wird Spannung erzeugt. So treffen runde Formen auf eckige, weiche auf harte Übergänge, Striche auf Fläche, Hell auf Dunkel.

Im Thema „**Stillleben**“ werden bevorzugt Flaschen oder Zitronen dargestellt, die mit ihren geraden und runden Formen die Bildfläche strukturieren und das Augenmerk auf die Malweise lenken, die gestisch, aber auch mit stark abgegrenzten Farbfeldern ausgeführt wird.

Die figürliche Serie „**Frau in rotem Kleid**“ veranschaulicht am deutlichsten das Prinzip der Reduktion. Das gleiche Format 100 x 80, die gleiche Positionierung der Figuren (frontal auf den Betrachter gerichtet), der dunkle Hintergrund und die rote Farbe des Kleides zeigen, dass allein mit unterschiedlichen Rottönen, den Nuancen der Licht- und Hauttöne, der minimalistisch veränderten Haltung die unterschiedlichen Charaktere veranschaulicht werden. Die dargestellten Personen sind mal real, mal erdacht. Auch der Hintergrund, der einfach nur dunkel erscheint, variiert in seiner Farbigkeit. Bei genauerer Sicht erkennt man entweder Kobalt-Blau, Smaragdgrün oder auch Rottöne in dem Schwarz.

Diese unterschwellig Informationen führen zu einem gefühlsmäßigen Eindruck und erschweren, dass die dargestellte Persönlichkeit einfach zu erfassen ist – was im günstigsten Fall faszinierend sein kann. Die bewusst undeutlich dargestellten Gesichter behalten ihr Geheimnis, entziehen sich einer eindeutigen Beurteilung.

Die Wahl des Formates führt dazu, dass der Betrachter sich 1 zu 1 einem Gegenüber sieht, das er direkt ansehen kann - solange er will. Eine Situation, die es im realen Leben, wohl kaum geben wird.

Ebenfalls aus der Reihe „Frau im roten Kleid“ gibt es Bilder, die auf das Thema Tanz verweisen. „**Tanz**“ ist das Thema, das als Impuls von der Bronzestatue der „Kleinen Tänzerin“ von Edgar Degas ausging. Die Geschichte der Marie van Goethen, die Degas Modell stand und bei der Ausstellung 1881 Ungeheuerliches über sich hören musste. So glaubte man in ihrem Gesicht „Züge des Lasters“ zu erkennen und dass sie „physiognomisch eine Prädestination der Verderbtheit zur Schau“ trage. Ihre fliehende Stirn und ihre Lippen wurden als „Zeichen eines

hassenswerten Charakters“ angesehen. Zur Zeit der Ausstellung wurde darüber diskutiert, ob Kriminalität angeboren sei. Darüber hinaus schrieb man bestimmte Gesichtszüge Kriminellen und lasterhaften Personen zu.

Die Bronzefigur der „Petite danseuse de quatorze ans“ strahlt viel Würde, Anmut und ein „In-sich-Ruhen „ aus, dass diese Figur Anlass für viele Bilder ist. Heute erfreuen sich viele Menschen an ihrem Anblick. Marie van Goethen aber hat sicherlich viel erliden müssen und kaum jemand kennt ihren Namen. Deshalb muss sie auch ins Licht.

Der Künstlerin geht es bei den Figuren um die Darstellung von Würde, Respekt und Selbstbewusstsein was auch auf die Tierdarstellungen zutrifft: Tiere, zu denen die Künstlerin ein besonders Verhältnis hat, sind keine Sache oder seelenlose Wesen. Auch sie haben ausgeprägte Charaktere und das Recht auf Respekt.

www.strauch-goebel.de